

I. Versammlungs - Berichte.

1. Versammlung, am 27. April 1846.

Wiener Zeitung vom 6. Mai 1846.

Hr. Fr. Simony zeigte einer Anzahl von Freunden der Naturwissenschaften seine geistvollen Skizzen aus den Alpen des Salzkammergutes, deren Gegenstand in der Wiener Zeitung vom 24. April angedeutet wurde, und für welche hier die Aufmerksamkeit der verehrten Leser in Anspruch genommen werden soll. (Siehe Specielle Mittheilungen № 5.)

Hr. Franz Ritter v. Hauer zeigte ein paläontologisches Schaustück aus dem k. k. Hof-Mineralien-Cabinette vor, — ein *échantillon célèbre*, — welches schon in früheren Jahren vielfach die Aufmerksamkeit der Geognosten beschäftigt hatte, nämlich die in dem rothen Marmor aus der Gegend von Hallstatt in einem Stücke zusammen vorkommenden zwey Versteinerungen, eines sechs Zoll langen Orthoceratiten und eines vier und einen halben Zoll im Durchmesser haltenden Ammoniten, die man früher als bezeichnend für im Alter sehr weit von einander abstehende Gebirgsbildungen zu betrachten gewohnt war. **L. v. Buch** und **Zippe**, die bey ihrer Anwesenheit in Wien im Jahre 1832 diese eigenthümliche Zusammenstellung sahen, glaubten daran eine künstliche Zusammenfügung zu erkennen. (v. Leonh. und Bronn. Jahrb. 1833 p. 188.) Letzterer hatte nämlich den Mastixkitt an dem Stücke aufgefunden. Man beruhigte sich um desto leichter bey dieser Ansicht, als es dadurch möglich schien, einen in der Paläontologie durch lange Zeit als Axiom betrachteten Satz auch fernerhin aufrecht zu halten. Aber **Hr. v. Hauer** untersuchte das Stück kürzlich genauer, und da ergab es sich, dass zwar allerdings der untere Theil des Orthoceratiten in Folge eines zufälligen Bruches mit Mastix angekittet war, und daher auch beym Erwärmen sich ablöste, der obere aber noch fest

damit verbunden blieb, und dass der Ammonit selbst mit dem Orthoceratiten unstreitig in einer und derselben Gebirgsschichte begraben, und beym allmählichen Festwerden des einst weichen Kalkschlammes nur auf natürlichem Wege zusammengefügt wurde. Grauer Marmor ist an dem Stücke nirgends zu sehen. Der Ammonit gehört nach v. Hauer einer noch unbeschriebenen Art aus der Familie der *Arietes* v. Buch an, einer Abtheilung, die man bisher nur im unteren Lias fand. Der Orthoceratit ist als neue Species von Quenstedt beschrieben, und *O. alveolaris* benannt worden. Das erwähnte Stück liefert demnach immer noch den vollgültigsten Beweis für das in der neueren Zeit auch von Boué, Quenstedt u. a. bereits anerkannte Zusammenvorkommen der genannten zwey Geschlechter in einer und derselben Gebirgsschichte.

Herr Dr. S. Reissek erläuterte seine Beobachtungen und Versuche über den physiologischen Vorgang hey der Befruchtung des Pflanzenkeimes, die von ihm in der Abhandlung der Leopoldinisch-Carolinischen Akademie Bd. XXI. 2. 468. 1846 mitgetheilt wurden. Er begann mit dem schon von Herodot mitgetheilten Verfahren der künstlichen Befruchtung der Dattelpalmen, der Befruchtung eines weiblichen Individuums einer Fächerpalme in Berlin durch ein männliches, das sich in Heidelberg befand, der Ansichten Linné's, endlich der neuern Forschungen und Ansichten von A. Brown, Schleiden, Wydler, Endlicher u. A. über die Verlängerung des in die Narbe gefallenen Blütenstaubes, und die endliche Versetzung der Zelle. Dr. Reissek's Versuche bezweckten eine künstliche Versetzung der Pflanzenzellen, analog dem natürlichen Vorgange. Samenstaub wurde in Blattsubstanz, in entzwey geschnittene Knollen gebracht, und überall geschah die dem Vorgange bey der Befruchtung entsprechende Zellenverlängerung, selbst bis zur Bildung neuer Zellen, wie sich diess durch das Erscheinen einer grünlichen Färbung am Ende der Verlängerung heurkundete. Der Vorgang bietet im Ganzen allerdings keine genaue Analogie mit den Erfahrungen im Thierreiche dar.

W. Haidinger.